

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Anträgern 1,40 Mt., in den Ausgabestellen 1,20 Mt., beim Postbezug 1,50 Mt., mit Randbriefträger = Postgelde 1,95 Mt. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandsteils 30 Pfg.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinstimmung.

3 zum einmonatlichen Abonnement auf das „Kreisblatt“ für den Monat September laden wir hierdurch ergebenst ein. Man kann das „Kreisblatt“ bei jeder Postanstalt, auf dem Lande auch bei den Randbriefträgern, in der Expedition, sowie den Ausgabestellen und bei den Anträgern für **50 Pf.** bestellen.

Merseburg, den 28. August 1896.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Unser Kaiser besichtigte Donnerstag Vormittag auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam die zweite Garde-Kavalleriebrigade. Später hörte der Monarch im Neuen Palais den Vortrag des Kriegsministers v. Schöler und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts v. Gahnke. Heute, Freitag, wird der Kaiser einer Einladung des Herrn v. Benda zu einem Jagdausflug nach Rudow folgen.

Im Hofhalt des Prinzen Heinrich von Preußen wird z. B. eine große Thätigkeit entfaltet, um die Vorbereitungen zum Empfang des Zarenpaares zu treffen. Der Empfang des Zaren durch den Prinzen findet nicht in Kiel, sondern in Himmelmars, dem prinzipalsten Gute bei Eckersförde, statt. Es handelt sich somit um einen Familienbesuch im engsten Kreise. Bekanntlich ist die Prinzessin Heinrich eine Schwester der Kaiserin von Rußland.

Zu den schlesischen Kaisertagen. Das Kaiserpaar trifft am 4. September Mittags auf dem obereschlesischen Bahnhofe in Breslau ein, und zwar kommt der Kaiser aus Dresden, seine Gemahlin direkt von Berlin. Am demselben Tage früh wird Prinz Albrecht von Preußen mit seinen beiden ältesten Söhnen ankommen, ebenso Prinz Viktor von Italien, Prinz Georg von Sachsen (um 3 Uhr Nachmittags) und der Herzog Nikolaus von Württemberg (um 2 Uhr). Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden am 5. September um 9 Uhr Vormittags in Breslau erwartet.

Ein bisher unveröffentlichter Brief des Fürsten Bismarck an Kaiser Wilhelm I. gelangt gerade jetzt zur Veröffentlichung, wo er im Hinblick auf die orientalischen Wirren ein ganz besonderes Interesse beanspruchen kann. Der Brief bezieht sich auf die Intrigue des Fürsten Gortschakoff im Jahre 1875, den Frieden als durch Deutschland bedroht darzustellen. Fürst Bismarck weist diese Unterstellung, an die damals auch die Königin von England glaubte, zurück, und betonte die friedliche diplomatische Thätigkeit der deutschen Regierung. Bezüglich der Dinge auf der Balkan-

halbinsel erklärt der Brief des Fürsten: Die türkischen Söhne können kaum größere Verhältniß annehmen, wenn nur die drei Kaiserhöfe: einig bleiben, und dazu können gerade Ev. Rijstak am erfolgreichsten wirken, weil wir die einzigen sind, die zunächst und noch sehr lange keine direkten Interessen auf dem Spiele stehen haben.

— Zarenbesuch beim Fürsten Bismarck? Es verlautet, der Zar hege den Wunsch, auch eine Begegnung mit dem Fürsten Bismarck zu haben; es sei aber z. B. noch fraglich, ob das Programm Raum bieten werde für eine solche Zusammenkunft und ob das Befinden des Reichskanzlers befriedigend genug sein dürfte, um dem gezeigten Staatsmann die Aufregungen einer solchen Zusammenkunft ohne Gefahr zuzumuthen.

— Die für den 3. September in Aussicht genommene Ankunft des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in Breslau läßt, der „Schl. Ztg.“ zufolge, darauf schließen, daß Fürst Lobanow bereits einige Tage vor der Ankunft des russischen Kaiserpaares in Breslau eintreffen wird.

— Die Erklärung des „Reichsanzeigers“ über die kaiserliche Genehmigung zur Einbringung eines Gesetzesentwurfs betr. die Reform des Militärstrafprozesses wird auch in Oesterreich-Ungarn lebhaft besprochen. Die dreibundfreundliche „Wiener Post“ nimmt die Erklärung mit Genugthuung auf. Das „Fremdenblatt“ meint, für den Fürsten Hohenlohe seien die Besorgnisse, die bei dem Gedanken an seinen Rücktritt laut wurden, eine Vertrauenslinderung der öffentlichen Meinung; sie zeigten deutlich, daß er jetzt auch im Reich populär sei. Die „Neue Presse“ sagt, die Erklärung des „Reichsanzeigers“ habe die Luft gereinigt. Man werde in Deutschland keine allzu süßen Hoffnungen auf die Reform des Militärstrafgesetzes setzen dürfen, aber daß Fürst Hohenlohe im Amte bleibe, sei nun sicher, und das sei für das deutsche Reich und seine Verbündeten das Wichtigste.

— Zwischen den Redakteuren des „Vorwärts“ und dem Chef desselben, Wilhelm Liebknecht, ist ein persönlicher Konflikt ausgebrochen, infolgedessen die gesamte Redaktion erklärt hat, ihr Amt im „Vorwärts“ niederlegen zu wollen.

— „Arbodarbeit — Nordarbeit!“ lautet bekanntlich eines der von den sozialdemokratischen Wortführern in Gang gehaltenen Schlagwörter. Der Breslauer Parteitag hat ihm seine Sanktion erteilt, indem in einer der dort angenommenen Resolutionen die Abschaffung der Arbodarbeit verlangt wurde. Mit Rücksicht darauf erscheint eine Stelle in dem Jahresberichte des Gewerbeinspektors für den Regierungsbezirk Schleswig von Interesse, welche über einen von Seiten der Arbeiter mit großer Hartnäckigkeit geführten Streik — zu Gunsten der Arbodarbeit Auskunft giebt. Es waren die Flensburger Maurer und Bauarbeiter, welche sich diese Versündigung gegen die sozialdemokratische Theorie zu Schulden kommen ließen. Sie begannen ihre Aktion für das Arbodarsystem mit der Verhängung der Sperre über zwei Maurermeister, welche eine von ihnen übernommene Arbeit im Tagelohn ausführen ließen. Darauf traten die Maurer an die Flens-

burger Bauhandwerker-Janung mit der Forderung heran, daß jeder Neubau in Zukunft in Stücklohn auszuführen sei. Die Janung antwortete ihnen berechtigter Weise mit dem Hinweis, daß es in jedem einzelnen Fall: der freien Vereinbarung zwischen Meister und Gesellen überlassen bleiben müsse, ob eine Arbeit in Arbodarsystem ausgeführt werden soll oder nicht. Hierzu stellten die Arbeiter Anfang Juni die Arbeit ein. Einen Vermittlungsversuch der Meister, welche einen höheren als den bisher üblichen Stundenlohn bewilligen wollten, wiesen die Arbeiter von der Hand. Fast vier Monate dauerte der Streik, schließlich aber endete er mit einer Niederlage der Arbeiter.

Frankreich. Die Pariser Presse spricht nur noch vom Zarenbesuch. Clemenceau erklärt: Rußlands Interesse war 1870, uns zermalmen zu lassen, heute ist es entgegengelehrt. Rußland hat aus unserer Niederlage Nutzen gezogen; es ist jetzt bereit, aus unserer Wiederaufrichtung Nutzen zu ziehen. Das ist die nackte Wahrheit, das ist der Grund, weshalb unser großer Feind uns beschuldigt. Wir wollen, daß Rußland das Werkzeug unserer Revanche werde. Vergessen wir also nicht, daß wir ein Geschäft machen wollen, nichts als ein Geschäft, und man erzähle uns keine Geschichten von der idealen Schönheit unserer gegenseitigen Gefühle. Da es aber ein Geschäft ist, so wäre es endlich Zeit, zu erfahren, was Frankreich für seine Milliarden bekommen soll.

Italien. Nach Meldungen aus Mailand sind die Ausschreitungen der Brasilianer gegen die Italiener sehr ernste geworden. Die Ordnung soll aber wieder hergestellt sein. Die Angriffe des Pöbels gegen die Italiener dauern jedoch fort.

Orient. In der heutigen Berichterstattung tritt die türkische Frage in den Hintergrund gegenüber der offenen Revolution, welche in Konstantinopel ausgebrochen ist. In dem nordöstlich von dem eigentlichen Stambul belegenen, von diesem durch das goldene Horn getrennten, Galata, dem Sitze des konstantinopeler Handels, herrscht vollkommenere Revolution. Die wichtigste Handelsstelle der Türkei, die Ottomankant, wurde von Armentier mit Bomben beworfen; es war eine allgemeine Schießerei und Schlägerei. Viele Hunderte wurden sowohl auf Seiten der Türken wie der Armentier niedergemetelt. In Stambul selbst fanden ebenfalls blutig: Zwischenfälle statt. Der türkische Pöbel, mit Messern und Prügeln bewaffnet, griff die armenischen Häuser an und stürzte die Abgeschiedenen zum Fenster hinaus. Die Straßen sind voll Leichen. Die türkischen Soldaten sowohl wie die konstantinopeler Polizei standen thatenlos umher; kein Kommando von oben herab spornte sie zum Eingreifen an; der Sultan hielt sich in seinem Palast verborgen. Fremde Schiffe, welche im Hafen des goldenen Horns vor Anker lagen, entsandten zur Wiederherstellung der Ordnung Matrosen in die Stadt. Allmählich gelang es, die Wüthen auseinander zu treiben und der Zerstörungswuth Einhalt zu gebieten. So gelang es insbesondere, die Ottomankant vor den Dynamit-Attentaten der Armentier zu schützen. An allen Handelsplätzen des In- und Auslandes hatte die

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Meldung von der Konstantinopeler Revolution eine förmliche Panik erzeugt; türkische Werthe stürzten rasch ab. Erst allmählich beruhigten sich die Gemüther infolge der Mittheilungen, daß die äußerste Gefahr beseitigt sei und daß die Herstellung der Ordnung gelingen werde. — Den neuesten Meldungen zufolge wurden bei der Revolte der Armenier der Portier und 2 Beamte der Dolmetscherei getödtet, der Kaiser schwer verwundet. Aus armenischen Häusern soll nach Angabe türkischer Beamten geschossen worden sein. Die Polizei erwiderte das Feuer. Der Kampf tobte einen ganzen Tag hindurch bis in den spätem Abend hinein. Alle Armenier, deren man habhaft werden konnte, wurden niedergemacht. Die mohamedanische Bevölkerung trötete sich mit Knütteln bewaffnet zusammen. Ueberall, wo das türkische Element überlegen war, weigerten sich Militär sowohl wie Gendarmen, einzugreifen. Durch Bombenexplosionen wurden zahlreiche Personen getödtet, Hunderte verwundet. Die Todten und Verwundeten wurden auf Lastwagen fortgeführt. Ueber die Ursache des Aufruhrs, der noch zu schlimmen Resultaten führen kann, ist Sicheres bisher nicht festzustellen gewesen. — Von diplomatischen Verhandlungen bezüglich Kretas verlautet heute nichts; es wird nur mitgeteilt, daß an der Starrköpfigkeit der Insurgenten möglicherweise das ganze Friedenswerk scheitern könnte. Die Aufständischen befinden sich in vollem Kriegszustande, und rufen gegen die Linien der türkischen Truppen vor, die sich bei Kandia verschanzt haben. 29 muselmanische Dörfer gingen in Flammen auf, zahlreiche Türken wurden verwundet. — Sensationelle Meldungen hatte man an die Entlassung des Obersten Schiritsch, des Generaladjutanten des Königs Alexander von Serbien, geknüpft. Man glaubte, derselbe habe ein geheimes Komplott angezettelt, um Alexander vom Throne zu stürzen und dem Erzherzog Milan die Krone zu verschaffen. Schiritsch wurde wegen einer Insubordination seines Amtes entlassen, obwohl er der vertrauteste Diener des Königs war.

in Wien sorgsam zu stiften sein, alles zu vermeiden, was den Verdacht erregt, daß nur im äußersten Anlaß zur Befolgung gehen könnte. Der Kurs der österreichischen Politik ließe der alte. Für Europa sei es gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß Österreich als Dreihandpaar in ein freundliches Verhältnis zu Rußland getreten sei.

Das Jarenpaar in Wien.

Das russische Kaiserpaar ist auf seiner europäischen Rundreise am Donnerstag Vormittag in Wien angekommen, wo ihm ein wahrhaft glänzender Empfang bereitet wurde. Am Nordbahnhof begrüßten Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth, sowie die Erzherzöge und Erzherzoginnen die hohen Gäste. Unter stürmischen Ovationen des Publikums erfolgte der Einzug in die festlich geschmückte Kaiserstadt an der Donau.

Ueber das Aussehen der Hauptstadt Wien wird berichtet: Die Straßen, durch welche der Einzug des Jarenpaares erfolgte, gewährten einen prächtigen Anblick. Triumphbögen, mächtige Obelisken und hochragende Flaggenmaste in nur sehr kurzen Entfernungen von einander, mit russischen und österreichischen Wappenschildern geschmückt, mit Reifsiggurten umschlungen, riesige wehende Fahnen in den Farben Rußlands, Oesterreichs, Bohemens (der Heimath der Kaiserin Elisabeth), Hoffens zu Ehren der Zarin, dann der Stadt Wien tragend, bilden den Straßenkranz, wozu sich noch die Dekorationen der Häuser mit Fahnen, Teppichen und Blumen gesellen. Der Farbenreichtum ist groß, der Totalanblick überraschend. Die Außenseite, sowie der Peron des Nordbahnhofes sind mit Girlanden und Fahnen in russischen und österreichischen Farben geschmückt. An dem Eingange wie an dem Ausgange des Hofwartelalons sind prächtige Baldachins mit Draperien aus rothem Plüsch angebracht.

Nicht weniger als 38 Bataillone Infanterie, Infanterie, 33 Eskadronen Kavallerie und 18 Batterien säumten die Fahrstraße vom Bahnhof bis zur Hofburg, also eine Strecke von rund anderthalb Kilometer, zu beiden Seiten ein. Damit ist unzweifelhaft nur eine militärische Ehrenbezeugung beabsichtigt; indirekt bildet das große Aufgebot zugleich eine Art Ergänzung und Erhöhung der Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln, die begreiflicherweise rechtzeitig und in bedeutendem Umfange getroffen worden sind, und dies sowohl von hiesiger (österreichischer) wie auch von russischer Seite. Dazu gehört es auch, daß dem Publikum bei dem Einzuge lediglich der Bürgersteig eingeräumt war.

In der Wahl der Wohnung des Jarenpaares selbst, in der überaus luxuriösen Ausstattung der Räume, die zum Theil neu hergestellt wurden, in der wahrhaft entzückenden Dekoration der Vestibüle, der Treppen u. s. w. mit den seltensten und kostbarsten Gewächsen und Blumen, in der Ausschmückung der Gemächer und selbst der Stiegenwände mit den weltbekanntesten alten Gobelins des Erzhauses, kurzum im Großen wie im Kleinen, in dem glänzenden Empfang, in dem ganzen, mit feinstem Geschmack entworfenen Programm, sowie in jeder Einzelheit des Arrangements manifestirte sich das Bestreben, die russischen Gäste wahrhaft kaiserlich und zugleich wahrhaft herzlich zu empfangen.

Ueber den Empfang und Einzug des Jarenpaares selbst wird folgendes aus Wien berichtet: Trotz niederströmenden Regens zogen bereits in den frühen Morgenstunden Tausende nach der Prater- und Ringstraße. Um 7 Uhr hörte der Regen auf, und eine Stunde später marschirten die Truppen auf, um die ihnen angewiesenen Plätze einzunehmen. Die über anderthalb Kilometer lange Strecke vom Nordbahnhof bis zum äußeren Burgthor wurde auf beiden Seiten von den in drei Gliedern aufgestellten Truppen besetzt; auf den Trottoirs erwartete eine dichtgedrängte Menschenmenge die Ankunft der russischen Majestäten. Auf dem Bahnhofe nahm um 9 1/2 Uhr eine Ehrenkompagnie mit Musik und Fahne Aufstellung. Als bald fanden sich auch die Epigen der kaiserlichen und städtischen

Behörden ein. Inzwischen hatte auch die Auffahrt des Hofes begonnen. Kurz vor 10 Uhr trafen Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth ein. Der Monarch trug russische Uniform und hatte den Andreasorden angelegt. Eine halbe Stunde später lief der russische Hojzug unter den Klängen der russischen Nationalhymne in die Bahnhofshalle ein. Zuerst entstieg der Zar, hierauf die Zarin dem Wagen. Beide Fürsten lächelten sich zueimal, während die Fürstinnen sich ebenfalls herzlich begrüßten. Kaiser Franz Joseph lächelte der Zarin, Kaiser Nikolaus der Kaiserin Elisabeth die Hand. Nachdem der Zar, der die Uniform des 2. österreichischen Infanterieregiments trug, mit dem Kaiser Franz Joseph die Front der Ehrenkompagnie abgesehen hatte, fand die Vorkstellung des Gefolges statt. Der Empfang des russischen Ministers Fürsten Lobanow durch den Kaiser von Oesterreich war besonders ausgezeichnet. Das österreichische Herrscherpaar bestieg sodann mit seinen hohen Gästen zwei offene, mit je 6 Schimmeln bespannte Wagen; in dem ersten saßen die Kaiser, im zweiten beide Kaiserinnen. Es folgten die Wagen der übrigen Fürstlichkeiten und des Gefolges. Während der Fahrt durch die geschmückten Straßen wurden die Majestäten dem Publikum mit tausenden Hurrahrufen begrüßt, während die Musikanten der Palast bildenden Regimenter die russische Hymne spielten. An der Hofburg angekommen, verließen die Majestäten die Wagen und begaben sich in das Schloß. Bei dem großen Galadiner am Nachmittag trank Kaiser Franz Joseph auf das Wohl des Kaisers Nikolaus, worauf dieser mit einem Trinkspruch antwortete. Abends wurde die Festvorstellung im Hofopertheater besucht. Am heutigen Freitag ist Truppenschau auf der Schmelz.

Das Aussehen des Jaren und der Zarin war ganz vortreflich. Zar Nikolaus ist gegen seinen letzten Wiener Aufenthalt als Thronfolger etwas voller geworden. Er zeigte eine heitere Miene und einen freien Blick. Der Zarin herrliche Erscheinung hatte gleich alle Herzen erobert. Trotz der langen Fahrt zeigten Beide keine Spur von Ermüdung. Die Zarin trug eine blaßblaue Faillorobe mit gleichfarbiger silbergestickter Pelerie und gleichem Kapotehütchen.

Die Vorgänge in Janzibar.

Der plötzliche Tod des Sultans von Janzibar Hamid bin Thymain hat die Engländer in Verlegenheit gesetzt. Der verorbene Sultan hatte sich mit dem englischen Protektorat über Janzibar vollkommen abgefunden. Der Onkel des Sultans, Saïd Khalid, aber galt schon längere Zeit als des Haupt der arabischen Festsandpartei, die gegen die britische Herrschaft intrigirte. Bewiesen konnte ihm wenig werden, und so lange er sich auf der Insel Janzibar befand, sozusagen unter britischer Aufsicht, konnten seine Umtriebe wenig gefährlich werden. Jetzt scheint er aber einen Hauptschlag ausgeführt zu haben. Wie gemeldet, ergiff er nach dem Tode seines Neffen, an dessen Ende er kaum unbetheiligt sein dürfte, Besitz vom Palast und erklärte sich selbst zum Sultan, indem er sich mit 700 Askaris verbarribarirte. Die Streitkräfte Saïd Khalid's, der den Sultanspalast und das Fort stark besetzt hält, belausen sich um 1500 Mann. Die Engländer werden zum Angriff übergehen, sobald ein zur Verstärkung erwartetes Geschwader eingetroffen sein wird.

Ueber die Aussichten des englandfeindlichen Thronprätendenten wird aus London berichtet: Obgleich man in der Schlage auf Janzibar einige ernsthafte Momente erblickt, ist die Anerkennung des Thronanspruches Saïd Khalid's nicht wahrscheinlich. Der Thron dürfte Saïd bin Hamud, einem Verwandten des verstorbenen Sultans, zufallen. Die Thatfache, daß die Askaris — die eingeborenen Truppen, welche die Leibwache des Sultans bilden — dem Prätendenten zufließen, hat jedoch gewisse Bedeutung. Seit dem mißlungenen Versuch Saïd Khalid's im Jahre 1893, sich des Thrones zu bemächtigen, wurden die Askaris von britischen Offizieren ausgebildet; sie sind jetzt eine weit mächtigere Truppe, als vor drei Jahren.

Zeitungsstimmen zum Jarenbesuch in Wien.

Zum Jarenbesuch in Wien schreibt die „Post“: Das Eintreffen des russischen Kaiserpaares in Wien wird von der vorigen Presse als Ereignis dargestellt, womit die Richtung, in welcher sich die Wände der politischen Krise an der Donau bewegen, in wohlweislicher Deutlichkeit festgelegt erscheint. Die kommentare spiegeln aber auch in allen wesentlichen Punkten den Standpunkt wider, von dem aus das politische Urtheil des übrigen schlafbildigen Europas die Reise des Jarenpaares im Interesse der Friedensfrage als glänzendes Omen in Anspruch nimmt; und wenn es sich hierbei auch nur um Impressionen handelt, so weiß man doch, welche Rolle dieselben in besonders kritischen Entwicklungsstadien der Völkergeschichte spielen. Die öffentliche Meinung wird durch die Rundgebungen, welche der Ankunft des russischen Herrscherpaares in Wien seitens der dortigen Presse gewidmet werden, insbesondere mit Rücksicht auf die orientalische Frage, wohlthunend berührt.

Die „Bosnische Zeitung“ hofft, daß die jüngsten Unruhen in Konstantinopel vielleicht Anlaß zu ernsteren Gesprächen in Wien geben werden, als sie bei Monarchen-ebengungen sonst gebräuchlich sind; hoffentlich würden dort dann auch Beschlüsse gefaßt, die der Pforte den vollsten Ernst der Mächte zeigten, Zuständen ein Ende zu bereiten, die eine Schmach für Europa sind.

Die Wiener Blätter widmen dem Jarenbesuche sehr sympathische Besprechungen. So schreibt das „Neue Wiener Tagebl.“ an leitender Stelle: Die Zusammenkunft des Jarenpaares mit Kaiser Franz Joseph darf als Zeichen großer politischer Verbindung angesehen werden, schon deshalb, weil man mit annähernder Gewißheit sagen kann, die Zusammenkunft beider Kaiser habe nicht den Zweck, irgend welche neue politische Beziehungen für die Zukunft aufzuheben, und durch irgendwelche Abmachungen der Konfiguration Europas ein neues Antlitz zu geben. Das Gegenstück sei der Fall. In dem der Zar in Wien erscheint, ergibt sich von selbst der Beweis, daß der Dreihand und sein stielbildiges Weiten die volle Anerkennung durch Rußland gefunden haben. Es kommt aber noch ein weiterer sehr wichtiger Umstand in Betracht. Man hat nämlich geglaubt, daß durch die persönliche Zusammenkunft und das Zusammenwirken beider Herrscher und ihrer Staatsmänner die verschiedenen gegenwärtig schwebenden alten Fragen, deren erster Charakter sich nicht leugnen läßt, ein bestimmtes Vor- und Zusammengehen bezüglich dieser Fragen erleichtern werden. Nichts desto weniger werde man

Grundstücks-Verkauf.

In einem gr. Dorfe, 1 St. von Weissenfels, 10 Min. von Bahnstation gel., ist ein **Wohnhaus** mit Material- u. Brennweinhandel, sowie Schlächtere, massive Scheune und Stall, 2 1/2 Mg. Feld, 1 Mg. Obst- und Gemüsegarten baldigst zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich für Fleischer, da am Orte feiner ist. Anzahl. nach Uebereinkommen. Näh. in d. Kreisbl.-Exp. [2941]

Wohnhaus-Verkauf.

Wein an der Starkefelder Straße, nahe der projectirten Bahnlinie gelegenes, in gutem Zustande befindliches **Wohnhaus** bin ich Willens, mit oder ohne Garten zu verkaufen. [3031] Wittwe **Hübner**, Lügen.

Restaurant o. Gasthof

zum 1. Okt. oder später bei ca. 1000 Mark Kautions zu pachten gesucht, auch Bierpacht. Offert. unter L. B. durch die Exped. d. Kreisblatt erb. [3022]

Weil kinderlos, verkaufe sofort mein in e. lebhaften Kirchdorfe mit Bahnstation, nahe Garnison- u. Gymnasialstadt, sowie Zuckersabrik gelegenes **Gut, 60 1/4 ha.** = ca. 240 Morg. meist Rübenbod. in 1 Plan am Gehöft, waff. Geb., compl. Inv., noch vollst. Gernte, sehr billig f. 78000 Mk. bei 20-30000 Mk. Anz. Auskunft wird ertheilt unter M. 53 durch Rudolf Mosse, Leipzig. [2963]

Colonialwaaren-Detail-Geschäft

Centrum Leipzig's, frequente Gde, Milch mit Wohnung 850 Mk., Umf. nachweislich 28000 Mk., billig zu verkaufen. Zur Uebernahme genügen 2500 Mk. Offerten unter **P. K. 802** „Invalidentank“ Leipzig, erbeten. [2897]

Schmiede-Verkauf.

Ich bin Willens, meine in gutem Zustande befindliche Schmiede incl. 1 1/2 Morgen Feld zu verkaufen. Näheres bei Frau **Rosalie Busch**, Wettstädt. [2961]

5000 Mark zur II. Hypothek auf ein Geschäfts-Grundstück von pünktlichem Zinszahler per sofort oder 1. Oktober gesucht. Off. unter A. Z. an die Kreisblatt-Expedition erbeten. [3005]

2 starke hannöversche

 **Johlen** stehen preiswerth zum Verkauf. **Gebr. Sirehl.** Hochtragende Kuh zu verkaufen [3095] **Karl Wippert**, Wernsdorf.

Wenig gebrauchter **Grudeofen**, billig zu verkaufen. [3025] **Saßhaus Klein-Liebman.**

Fast neues **Pneumatik Rad**, 13 1/2 Kilo Gewicht, sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen bei [3011] **Ernst Müller**, Schaffstädt.

Eine noch neue **Accordzither** billig zu verkaufen. [3025] **Schwendig**, Hallestr. 57.

Nach gesetzl. Vorschrift neu angefertigte Formulare:

Unfallanzeige

sind zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Nur Vortheile

Nur Vortheile erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Inseritions-Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

Haasenfein & Vogler A.-G. Carl Brendel, Merseburg. Gothardstraße 45 [960] ausführen lassen. **Söchste Rabatte**

Quark, direkt a. Bauergutswirtschaft, (kein Molkereiquark) w. z. regelmä. Abnahme gegen vorher. Caffee gesucht. Off. mit Preis u. Ang. d. wöchentl. Leistungsfähigkeit beim. die Kreisblatt-Expd. u. Nr. 2914.

Hamburger Kaffee. Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund, in Postkolli's von 9 Pfund an jollfrei **Ferd. Rahmstorf, 1547 Ottensen b. Hamburg.**

Schlachtbare Pferde

kaufe der großen Verconsumirung wegen zu den denkbar höchsten Preisen und sehr directen Angeboten freundlichst entgegen. Dessenfalls und Boten vergüte ich.

M. Behmert, Weissenfels, 3030 früher in Hohenmölsen.

Saugschweine stehen zum Verkauf bei **G. Böhme, Et. Wicheln, 3092**

2 Stuben, A., K. u. Zubeh. Sonnenseite, von älterem Ehepaar zu mietzen gesucht. Näheres mit Preisangabe wolle man richten an **Haasenfein & Vogler, A., G., Halle a. S. unter N. P. 55736. 2978**

Kleine freundliche **Wohnung** für 12 Thaler sofort zu vermietzen **Kauchhadt, Quersfurterstr. 17 3012** bei **Scheel.**

Möblirtes Zimmer mit **Schlafkammer** ist zu vermietzen bei **3003** **R. Bergmann, Markt 30.**

Möblirtes Zimmer mit **Schlafzimmer** ist verlegungsb. sof. zu beziehen. **3020** **Hallestr. 17. 1 Etg.**

Die beste Gelegenheit z. Nebenwerb. **G. pr. Hamburger Firma** sucht sogl. resp. Herren z. Verkauf v. **Cigarren** an Private, Wirthe u. Bergig. W. 125 pr. Monat od. hohe Prov. Off. unter T. S. 329 an **Haasenfein & Vogler A., G., Hamburg. 2964**

Tüchtigen Schmiedegesellen (vorzüglicher Beschlagfahnd) sucht sofort **3092** **Ernst Schimpf, Schaffstädt.**

60 tüchtige Erdarbeiter finden sofort Beschäftigung bei hohem Lohn an Schleusenbau im neuen Casernement zu **Wöders b. Leipzig.** Zu melden beim **Polier Gey** daselbst. [3090]

Ordentlichen Knecht sucht sof. **Richard Stempner, Jährendorf. 3006**

Bekanntmachung.

Die **Steinmetzarbeiten** zum Um- bzw. Neubau der evangelischen Kirche zu **Poserna** sollen im Wege öffentlicher Ausbietung verbunden werden. Die in Form von **Verdingungsanschlägen** auszufüllenden Angebote sind bis zum **4. Septbr. ds. Jrs., Vormittags 10 1/2 Uhr**, in versiegelten Umschlägen mit entsprechender Aufschrift an den Unterzeichneten einzureichen, in dessen Amtszimmer die Eröffnung derselben zu diesem Zeitpunkt stattfindet.

Die Zeichnungen liegen bei der **königlichen Kreis-Bauinspektion** hiersebst zur Einsicht aus.

Kopien der **Verdingungsanschläge** und **Bedingungen** sind daselbst gegen Erstattung der Gebühren für Anfertigung der Kopialien vom **22. ds. Mts. bis 2. September** zu beziehen.

Weissenfels, den **20. August 1896.**
Der Königliche Baurath. Schulz. 2953]

Hülfe für Armenien!

Im Hinblick auf die immer erneut eingehenden traurigen Nachrichten, die von fortwährenden Verfolgungen und anhaltender, fast unüberwindlicher Noth erzählen, erneuen wir nochmals unsere Bitte um Gaben barmherziger Liebe für das arme, zertretene Volk. [2954]

Ueber die bisher eingelaufenen Beiträge, für die wir herzlich danken, soll demnächst quittirt werden. **J. A.: Bornhak.**

Keine Waare unter richtigem Namen!

Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von **Kaffee-Zutaten** ragt als eigenartig hervor jene des **Anker-Cichorien** von **Dornmich** und **Co.** in **Magdeburg-Buckau.**

Von diesem **Anker-Cichorien**, dessen Würze, Süßlichkeit und Bekömmlichkeit unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist, sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack macht. Jede Hausfrau, welche den **Anker-Cichorien** versucht hat, wird ihm bald den Vorzug geben vor anderen Zusätzen unter noch so prunkenden Namen. [482]

Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen.

Mohr'sche Margarine

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld** (Jahresproduction 32 Millionen Pfund) befügt nach Gutachten erster deutscher Chemiker **denselben Nährwerth** und **Geschmack** wie gute Naturbutter, und ist als billiger und vollständiger Ersatz für seine Butter zu empfehlen, sowohl zum **Auffstreichen** auf **Brod**, als zu allen **Küchenzwecken.**

Ueberall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.** [2887]

Soeben wieder eingetroffen!

Unentbehrlich

für alle Behörden, jeden Handel- u. Gewerbetreibenden!

Gewerbeordnung

für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes von 1896 (mit den neuen Bestimmungen über das **Wander- und Hausirgewerbe**). Nebst dem Gesetz zur Bekämpfung des

unlauteren Wettbewerbes

und dem Gesetz zum Schutze der **Waarenbezeichnungen.** Ergänzt und erläutert durch die **amtlichen Materialien** von **B. Höinghaus.** 192 Seiten, Preis 1 Mark. Soeben erschienen in **Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 12.**

Zu beziehen durch die [2282]

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Wir nehmen noch **Sandarbeiter** an. Meldung im Kontor. [3096] **Zuckersabrik Stöbnitz.**

Eine ordentliche **Drescherfamilie**, sowie ein zuverlässiges **Dienstmädchen** sucht zum 1. October oder sofort **3093** **Bogel, Braunsdorf.**

Gesucht 1. October ein Mädchen als **Küchenmädchen**, welches schon gebient hat, nur mit guten Zeugnissen. **Frau von Hellborn, Schloß Bedra. 3015**

Ordentliches, ehliches und fleißiges **Dienstmädchen**, unter 17 Jahren, von auswärts, wird zum 1. Oct. gesucht von **Frau Lerche, Mückeln. 3094**

Neue Formulare:

Einkommen- und Ergänzungssteuer- Abgangs-Listen XVIII.

Zugangs-Listen XVII.

Ueberweisungen XVI. a.

Abgangs-Beläge XVI. b. nach amtlicher Vorschrift angefertigt sind stets am Lager in der

Kreisblatt-Druckerei.

Knorr's Hafermehl



*bestes
und
billigstes*
Kindernährmittel
nur
in $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Kilo Original Packets
überall zu haben
C.H. Knorr
Heilbronn $\frac{1}{2}$ N.

Nachdruck verboten - ein mal!

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch

Gebrüder
Java-Kaffee

à M. 2.-, 1.90, 1.80,
1.70 per Pfd. in den be-
liebtesten feinen Qua-
litäten zu haben in
2891] **Merseburg** bei
C. L. Zimmermann.

Linsen
kaufen
Vogel & Maercker,
Halle a. S.,
2965] **Königsstr. 20.**

Junge Leute,
welche zur **Landwirtschaft**
übergehen,
oder sich zum **Ökonomie-Verwalter,**
Molkerei-Verwalter, Buchhalter, Rech-
nungsführer und Amtsfreier ausbilden
wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft
über diese empfehlenswerthe Carrière
und auf Wunsch auch unentgeltlich
passende Stellung nachgewiesen. Aus-
führliche Programme versendet gegen
Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken
(Porto-Auslagen) [2174
der **Vorstand des Landwirtschaftl.**
Beamten-Vereins
zu Braunschweig, **Madamenweg 160.**

Töchterpensionat Halle a. S.
Dimpl. 9.1.
Wissenschaftl., gesellschaftl., wirth-
schaftl. Ausbildung. Handarb., Schneid.,
Buchführ. etc. Beste Empfehlung Pr. 450 M.

Familien-Nachmittag
des **Dom-Männervereins**
Sonntag, den 30. August.
Nachmittags 4 Uhr.
in der „**Funkenburg**“.
(Bei ungünstiger Witterung im Saale).
Ansprachen: 1) Die Kunst zu reisen und
die Kunst zu Hause zu bleiben.
(Diak. Bühorn).
2) Reise-Erinnerungen. (P. Bornhat).
Gäste sind willkommen. [2910]

Reichskrone.
Sonntag, den 30. August, von
Nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr ab [3025
Ballmusik.
Reinhold Balthar.

Königl. Bad Lauchstädt.
Sonntag, d. 30. August 1896.
Nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr:

Brunnenfest.
Abends 8 Uhr:
Ball im Kurfaal.
Illumination und Feuerwerk.
Max Schwarz,
3001] **Baderestaurateur.**
Für Geschirre Stallung vorhanden.

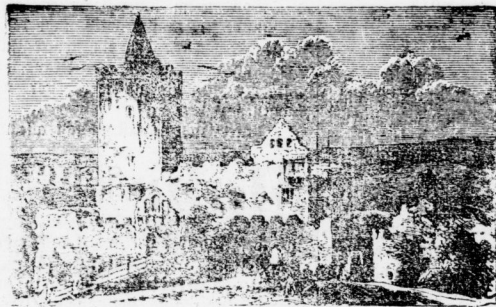
Corbetta bei Delitz a. B.
Sonntag, den 30. d. M.
Kinderfest,
wozu ergebenst einladet. [3012
A. Schmidt.

Kaufe jedes Quantum **Rub-**
milch und gable für
1% Fettgehalt 3 Pfg. Die Milch wird
monatlich 3 x in der Landwirthsch.
Versuchstation Halle durch Herrn
Professor Albert auf ihren Fettgehalt
untersucht. [3021

A. Burde,
Dampfmolkerei **Merseburg.**

Germanische Fischhandlung
frisch auf Eis: [3024
Schellfisch und **Seehecht,**
Räucherwaaren, ff. Caviar und
Rauchlachs, frische Citronen
empfiehlt **W. Krämer.**

Budelsburg,
1/2 Stunde vom Bahnhof **Bad Kösen** (Post- u. Telegraphenstation).
Restaurant.
Mittagstisch
von 12—2 Uhr.
Speisen
à la carte
zu jeder Tageszeit.
Solide Preise.
Gesellschaften,
Vereine etc.
werden gebeten,
sich rechtzeitig vor-
her anzumelden.
Ergebenst
Br. Schmidt.



Von **Sonntag, d. 29. d. M. an,**
steht ein **großer Transport**
Kühe m. Kälbern
und hochtragende **Färsen**
im **Gasthof „zur grünen Linde“** zum Verkauf.
3011] **Rottkowsky.**



Legehühner
diesjäh., Italiener, alle Farben, beste
Winterleger, 6 Stück frei jeden Postort
6.50 Mk. Garantie lebende Ankunft.
Sonig, diesjäh., garantiert
frisch, kalteim,
10 Pfd. franco 5 Mk. 25 Pf. [2999
Andor Schöller,
Gesf. ügel- und Bienenzucht in
Uj. Szt. Anna (Ungarn).

J. H. Robolsky
in **Leipzig.**
Buch- und Musikalien-Handlung,
1400] gegründet 1872.
Beste Bezugsquelle für Bücher, Journale,
Lieferungswerke, Musikalien jeden Genres,
Kataloge auf Wunsch gratis u. franco.

Gratis
sende Jedem Schrift, wie ich
von meinem langjährigen
Zungen- und Kehlkopf-
Leiden befreit bin. [1795
Damp, Schiffsoffizier a. D.,
Berlin, Heinersdorferstr. 12.

Stellensuchende jeder
Branche placirt schnell **Router's**
Bureau, Dresden, Dtra-Allee

Illustrirte **Oktav-Jespe**
von
UEBER
LAND
UND
MEER.



Vielseltigkeit, bilderreiche
deutsche illustrierte
Monatschrift
mit Kunstbeiträgen in vierfarbigem
Hellschwarz und Carbinenroth in
Aquarelldruck.
Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 1 Mark.
Abonnements
in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Erhöhere liefern das erste Heft auf
Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

V. Grosse
Verloosung Loos **1 Mk. 150,000 Mk. Gewinne**
zu **Baden-Baden.** **Worth** **Haupttreffer 30,000 Mark** **Worth**
Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Paokhofstr. 29. [2839
In **Merseburg** zu haben bei **Heinr. Schultze jun.,** Cigarren-Handlung.

Ernte-Roth.

O holder Anblick, wann das erste Grün | Auf allen Feldern jauch und lustig spricht, | Jubel hebet die Waanderögel hier, | Aus blauer Luft das Lied der Lerche grüßt! | Doch wehe, wenn im Erntemond ergrüht | Das Ackerfeld, die Weiden, Auen, | Wenn auf dem Palm, von Hüllen noch umschient, | Das junge Korn zum Wachsstum ist geschwümt! — | Geh still auf's Feld hinaus und lausch: nur! | Ach, du vernimmst kein frohes Erntelied; | Wohl spricht ein äppig Leben auf der Flur, | Doch ist's der Tod, dem dieses Leben blüht. | Gespenstlich rings in Reihen aufgeräumt | Die Garben ragen in Regenluft, | Im Gedräng faul, „des Armen Brod“ verschlamm't, | Und aus der Hurde hauch's wie Koboldst. | Umhörtens Auges steht der Landmann da — | Ach, soll umsonst denn Müß' und Hoffnung sein? — | Hast du ein Herz, so geh' sein Weh dir naß: | Wo ein Glied leidet, leiden alle Pein! | Doch alle laßt uns hüten unser Herz, | Daß es in Trost nicht wider Gott sich regt — | Ach, Gottesfremdung bringt in ewigen Schmerz, | Heim sucht Sein Herz uns, wenn Sein Arm uns schlägt! | Am 26. des Monats 1896. Paul Delius.

Von der Berliner Gewerbeausstellung.

XXIV.

Nächst Stahl und Eisen beansprucht die Bekleidungsindustrie den größten Raum und die meiste Beachtung im Industriegebäude. „Kleider machen Leute“, sagt ein altes Wort. Ohne Zweifel sind die wundervollen Kostüme, welche wir in Treppenhallen, reich geputzt, auch minderwertige Exemplare der Schöpfung homo sapiens zu verschönern und ins rechte Licht zu setzen. Noch mehr aber bewahrt sie sich die Umkleekabinen: „Leute machen Kleider.“ Viele Leute sogar. Eine Fülle von mehr oder weniger bekannten Firmen hat hier ausgestellt. Und was fällt nicht alles unter den Begriff der Kleidung. Beginnen wir mit der Wäscheindustrie. An der Spitze marschirt hier die Firma S. Jordan. In einem geschmackvollen Kiosk im Mittelschiff bietet sie dem Zuschauer alles, was Menschenbegehrt. Insbesondere fällt hier die farbige Herrenwäsche auf. Sie hat sich besonders für Reize- und Sportzwecke sehr bewährt und dürfte mit der Zeit die „schneeweißen“ Kragen und Manschetten völlig verdrängen, wenn nicht Frau Mode anderes beschließt. Bis hier standen sich auf dem Gebiete der Wäscheindustrie zwei Parteien gegenüber. „Die Wolle“, „die Beinwand“, war der Schlagstrich. In der Ausstellung finden wir eine dritte Partei, welche vornehmlich den andern gefährlich werden wird.

Es ist die feine Seide, welche wieder auftritt. Von Afrika, der ost ägyptische, hat auch hier recht, es ist alles schon dazugewesen. Zu Karls des Großen Zeiten kamen die Leute dahinter, daß Beinwand besser sei als die Wolle, welche man von altersher trug. Darnach kam die Seide zur Herrschaft. Sie schied mit dem ancien régime, und die Beinwand herrschte, bis Professor Jäger der Wolle wieder Anerkennung verschaffte. In unseren Tagen tritt die Seide wieder auf. Der Schreiber dieser Zeilen hat alle drei Trachten versucht und muß selbst bei sportlichen Übungen, bei welchen bisher Wolle officieel ist, der Seide den Vorzug geben. Wie sich aber die Dinge weiter entwickeln, kann erst die Zukunft lehren.

Gehen wir jetzt mehr auf die äußere Schale. Für alle weiblichen Besucher der Ausstellung bietet in diesem Genre das Damenheim das Billigste und — die Entscheidung steht noch aus — vielleicht das Beste. Hier ist wesentlich das alberneste, allermoderne ausgefollt und mit Preisen versehen. Diese Preise aber sind für die ausstellenden Firmen verbindlich. Sie liefern dafür in kürzester Zeit das betreffende Kostüm. Kleider, Blusen, entzückende Negligés, Capes, Sorties, Jaden und Matines sind hier sichtbar. Aber auch mancher Ehemann erwünschte diese Stücke aus tiefsterm Her-

Inserate im Betrage

Herzen, an welcher sein Geldbeutel ein schmerzliches Bedenken. Doch wir wollen zum Trost mittheilen, daß man hier schon für 20 Mark ein recht hübsches Kostüm erstehen kann. Auch Hüte aller Art sind vorhanden. Von der vollständigen, wohl akkompletirten Gemüthsammlung bis zum schlichtesten Gartenhut ist alles vertreten, was das Haupt einer Dame zieren oder, wie heillose Spötter meinen, verunzieren kann. „Schön ist Mutter Natur, deiner Erschaffung Pracht über die Häupter verstreut!“

Auch unfere „Kagströmen“, die wir in der Bekleidungsindustrie in allen Stadien und Arten der Entwicklung bewundern können, sind nicht schön. Im übrigen zeichnet sich die Herren-garderobe, soweit sie hier vertreten ist, durch den Mangel jeder kräftigeren Farbe aus. Während in der Damentonsetion das Auge durch die kräftigen und meistens auch harmonischen Farben erfreut wird, herrscht bei dem starken Geschlecht neben schwarz nur bläulich-grau und grünlich-blau bzw. braun. Alles zeigt die „gebrochene“ Modelfarbe.

Glücken wir von dieser Ausstellung zu Spindler. Hier kann sich das Auge einmal recht satt sehen. Zwar gehört er eigentlich nicht mehr zur „Bekleidungsgegenstände“ geartet. Alle Farben des Spektrums sind hier vertreten, und jede Grundfarbe ist wieder abgethat. Man hat ein wahres Farbenconcert vor sich und vergißt darüber die saft- und kraftlosen Modelfarben.

Schuhe und Stiefel finden wir in der Bekleidungsindustrie, und Schirm: in allen Größen und Farben, die auch von vielen zur Kleidung gerechnet werden, treffen wir unter den Galanteriewaaren. Auch wer sich mit Fäheren versehen will, findet dazu Gelegenheit. Mit einem Wort, es ist für den zahlenden Besucher alles vorhanden.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 26. August. Ein armer Reisender benutzte heute Mittag die kurze Anwesenheit der Frau H. in der Oberstraße, um aus der parterre gelegenen Wohnstube eine werthvolle Uhr sammt goldener Kette zu stehlen. Bisher ist die Ergreifung des Diebes noch nicht gelungen.

† Halle, Zwischen den beiden Herausgebern eines Halle'schen Adreßbuches kommt es zur Klage, und zwar klagt Herr Otto Hendel, der Herausgeber des alten Adreßbuches gegen Herrn W. Rutschbach, den Herausgeber eines neuen Adreßbuches, wegen Zuwiderhandels gegen § 4 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb.

† Pforta, 27. August. Heute in der Frühe fanden Leute in der nächsten Nähe der sogenannten „Wundlöcher“, auf dem Wege von hier nach Kösen, die Leichen zweier jungen Leute, anscheinend eines den besseren Ständen angehörigen Liebespaars. Ob hier Mord oder Selbstmord vorliegt, darüber kann vor der Hand nichts genaues gemeldet werden. Die Leichen wurden bald nach ihrer Auffindung zunächst nach Pforta geschafft.

† Erfurt, 27. August. Der bekanntlich wegen Meineid in Untersuchungspartei gehaltene Gutsbesitzer Heinrich Wigger, Sohn des Gutsbesizers Friedrich Wigger aus Waditzholzhausen, hat seine Haftentlassung bis zu dem 21. September begehrenden Schwurgerichtsperiode gegen eine Kaution von 50000 M. beantragt. Gegen soll der Weinhandler Burghard einen ähnlischen Antrag gestellt haben.

† Eisenach, 27. August. Zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen ist unsere Stadt vom Hochwasser heimgeucht worden. Während jüngst die Hügel das Thal überfluthet hatte und in die Straßen eingebrungen war, sind es diesmal zwei die Stadt durchfließende Bäche, sonst unbedeutende Rinnsale, gewesen, die so mächtig angeschwollen waren, daß sie lange Straßenzüge fußhoch unter Wasser setzten, in die Häuser drangen und den Verkehr in jenen Straßen völlig lahm legten. Außer dem Marienbache, der das Marienthal überfluthet hatte, war es besonders der rothe Bach, der mächtige Wassermassen mit sich führte und sein Bett überschießend, den ganzen Tag über die ganze westliche Vorstadt bedrohte. Die Frankfurter Straße, der Ehrenweg

und die Casseler Straße wurden von reizenden Wasserströmen durchflossen, so daß die Kinder nicht zur Schule gelangen konnten, und der Unterricht daher ausfallen mußte. Auch in das Fabrikgebäude der v. Eihelschen Rammgarnspinnerei drangen die Fluthen und richteten vornehmlich im Maschinenraum: Schaden an. Es ist nicht anders denkbar, als daß auf dem Kamm: des Thüringer Waldes mächtige wolkenbruchartig: Regen niedergegangen sein müssen. Auch die Hügel stieg in sehr bedrohlicher Weise. Der Elbstrom hatte Wutha unter Wasser gesetzt und die vom Inselberge kommende Elbe: war gleichfalls zum gigantischen Bergstrom angewachsen. Nachrichten aus dem Verrathale zufolge steigt das Wasser rapid und es ist daher dort ebenfalls eine ernste Ueberschwemmungsgefahr zu befürchten. Leider hat das Unwetter für die Landwirtschaft unabsehbaren Schaden im Gefolge.

† Leipzig, Aus dem Manöverleben der sächsischen Truppen wird den „L. N.“ folgende interessante erntomische Episode mitgetheilt: Am Mittwoch, den 26. August, zum Schluß der Manöver der 48. Brigade, stürmt nach langem anstrengenden Marsche das 107. Regiment den von den 106. in tapfer vertheidigten Widaer Berg westlich von Niesau. Das Signal „Das Ganze halt!“ und „Sammeln!“ beendet die Uebung und die Truppen marschiren ermüdet, doch wohlgenüth ihren Quartieren zu. Nur die berittenen Offiziere bleiben zurück und versammeln sich auf der Höhe, um das Lob der Vorgesetzten für ihre Führung und für die Leistungen der ihnen unterstellt gewesenen Abtheilungen in Empfang zu nehmen. Unterdessen aber thürmen sich rasch und unerwartet von Süden her auf den Höhen jenseits des Jahnabaches dunklere, drohende Wolken auf und plötzlich vernimmt man einen dumpfen Donner bald hier, bald dort! Das Gewitter bricht los mit einer Wuth, daß man glauben könnte, das Lob des Geschützkampfes wäre von Neuem entbrannt. Die dunkle Wetterwand nähert sich mit Sturmeseile, und mit dem letzten Wort des die Kritik abhaltenden Generals raft das Unwetter, wie es wohl kaum 3 Mann der Anwesenden je erlebt hat. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag erfolgt, orkanartige Windstöße springen auf, waldaußgroßer Hagel schlag prasselt hernieder. Menschen und Pferde, über 160 an der Zahl, werden vor dem Sturm und Hagel hergetrieben, die Pferde bäumen sich und schlagen aus, reißen sich los, hüngen und wälzen sich mit den Reitern auf dem Boden. Ein wildes Chaos sich fortbewegender, stöhnender, schimpfender und schreiender Menschen, Schmerzensgeschrei überall, eine dämonenhafte Jagd über das freie Feld — glücklich, der das kleinste Bäumchen in der Fur erreichen kann, nicht aus Schuß gegen das Wetter, sondern vor den wild umherraufenden Pferden. Nach wenigen Minuten hört der Hagelschlag auf. Ueber die Hälfte der Pferde ist verschwunden, die Reiter sammeln sich mit von Wasser strotzenden Stiefeln und bis auf die Haut durchnäßt, mit vom Hagel, Sturm und Pferdebeschlagen schmerzenden Gliedern auf den Füßern und Wägen, sie suchen vergeblich ihre Pferde. Zur selben Zeit hatten sich bei den auf dem Rüdmarisch befindlichen britischen Truppen ähnlich: Szenen abgepielt. Die Kavallerie war in all: Wunde zerstreut, von der Artillerie waren die Pferde, gepötscht vom Hagelschauer, mit den schweren Geschützen querselbsten durchgegangen, und erst nach vollkommener Erschöpfung im tiefen Ader liegen geblieben. Schließlich war aber doch der Himmel gnädig gewesen, denn die Verlegungen der Menschen und Pferde waren verhältnißmäßig gering. Der Soldat hat sich in jeder Lage zurecht zu finden, und thut es auch; die Infanterie schließt wieder ihre Glieder und tragt singend den Quartieren zu, von den berittenen Truppen freilich traben nur die Glücklichen, die ihre Pferde wieder erlangen konnten, nach den Ställen; viele Offiziere und Reiter aber wandern, bejagt ob des Schicksals ihrer verschwundenen Pferde, zu Fuß dahin, und damit der Humor doch auch seinen Platz finde, macht ein wegen seines hochgradigen Tabakskonjums bekannter Herr sogar den verzweifeltsten Versuch, seiner in Sturmesnöthen

sofort zu bezahlen.

troulich befrüchten, aber leider vollkommen durchweichten Cigarre eine Rauchwolke zu entlocken.

† Meisen. Nach Unterschlagung eines Untergebenen geprügelt ist der Unteroffizier Pfeilfeld von der 6. Compagnie des 4. sächs. Infanterie-Regiments Nr. 103 (Garnison Barchen) von Taubenhain bei Meisen aus flüchtig geworden. Der Deserteur wurde in Merseburg ermittelt und verhaftet. P. hatte die Tour mit einem Fahrrad zurückgelegt, sich unterwegs Civildingen besorgt und die Montirungs- und Ausstattungsstücke orgeblisch in der Müdenberger Haide versteckt. Dem unbesonnenen Unteroffizier dürfte die Tour eine längere Gefangenschaft und neben Degradation zum Gemeinen noch die 2. Klasse des Soldatenstandes einbringen.

† Kofweine. Hier wurde ein 30jähriger fremder Kaufmann verhaftet, welcher in einem hiesigen Restaurant der Kellnerin erzählt hatte, er habe in der Dreidner Bank 36000 Mk. unterschlagen, sei gegenwärtig flüchtig und bratschige nach Amerika zu reisen. Wie weit die Mittheilungen des betr. Mannes auf Wahrheit beruhen, wird die Untersuchung zeigen.

† Wehler. Durch Abrutschen vom Rohre beim Aufheben der Schiffsaue hat hier der 18jährige Schiffer Biehrig aus Reinhardtshaus den Tod gefunden. Er war unter die nebenanliegenden Kähne gerathen und konnte in Folge dessen nicht mehr gerettet werden.

† Leipzig. Es war ein tieftrauriges Bild, als sich an dem sonnigen Morgen des Donnerstags der Prediger des Krankenhauses mit drei Leidtragenden an einem Reihengrabe der jüngsten Abtheilung des Südfriedhofes vom Leichenbegängniß der unglücklichen Frau Uhlisch und ihrer Tochter Gertrud einfindet. Um eine Aufklärung von Neugierigen zu verhüten, wurden die beiden Särge vom Pathologischen Institut in aller Stille bereits 1/9 Uhr nach der Leichenhalle des Südfriedhofes geschafft. Da der Prediger auf seine christliche Aufgabe in der Wohnung der Frau Uhlisch keine Antwort erhalten und somit über die näheren Lebensverhältnisse der Heimgegangenen nicht unterrichtet war, mußte er von einer Leichenrede absehen und sich mit dem Segen und Gebet begnügen, worauf die beiden Särge in einem Grabe beigesetzt wurden. Auf ihre Frage, warum sich kein Angehöriger zum Begräbniß eingefunden, erzkühnten die „A. N.“ von einer der leittragenden Frauen, daß der Sohn der Frau Uhlisch sich auf hoher See befinde und ihr geschiedener Mann in Homburg krank darniederliege. Das Näthel, wie sich die Frau des Bittermandelöl und das Morphium verschafft habe, wird dadurch gelöst, daß sie näher Krankenwärterin war und scheinlich auf Grund alterer Recepte die obigen Substanzen in der Apotheke bekam. Auch die Annahme, daß die Tochter freiwillig in den Tod gegangen, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß sie ihre epileptischen Anfälle an jeglicher Arbeitsleistung verinderten.

† Kassel. Vom Oberlaufe des Fulda-Luffes, namentlich von Rotenburg und Fulda, wird steigendes Hochwasser und Ueberwemmung gemeldet.

Stadt und Umgegend.

Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 28. August 1896.

(*) Unsere köstlichsten Obstsorten, Äpfel und Birnen, gehen ihrer Reife entgegen. Die stlinge laden bereits zum Pflücken ein. So oft eine goldene Birne und der lagende Apfel mit dem thönigen Amorettengesichte in der vornehmsten Gesellschaft mit der düstigen überschleierten Veere der Reife dem Vater als Motiv dienen, so selten werden von ihm die Obstbäume verwendet, ausgenommen die Zeit, in der ihre bienendurchsummten omen in totaler Frühlingesglut prangen. Pflanz- und Birnbäume sind bei den Gliedern unserer Kanzenwelt; nirgends werden sie zur Zierde angepflanzt. Ihre Aufgabe besteht eben nicht darin, unser

Auge zu erfreuen, sondern darin, Früchte zu tragen. Im ungepflanzten läublichen Grasgarten, an Strägen in militärisch strenger Ordnung, inmitten beengender Ränne sind ihnen noch Plätze angewiesen worden; die Postie der freien Natur ist ihnen fremd. Nur dann und wann sieht ein einzelner Obstbaum einsam inmitten wogender Felber. Unter seinem Schattenspflegen die ruhenden Schnitter des Wahls sich zu freuen. Und doch wurde der Apfelbaum schon im Alterthum hoch verehrt. Man pflanzte ihn in die Nähe alleinstehender Bauernhöfen, weil man glaubte, daß der glühende Sommer Donars ihn nicht träge und mit ihm das Haus vor dem Blüthigkeitsverluste bewahre. Im Besitze der Truna, der Gemahlin des Dichters gottes, besaßen sich Äpfel mit göttlicher Kraft. Sie wurden von den Göttern gegessen und verliehen diesen ewige Jugendfrische und Schönheit. Auch Helber, die in Walhalla einzogen, erhielten solche Äpfel beim Empfange. Wenn aber die Winterzeiten durch die Lande zogen und ihre Stürme alles Leben der Natur vernichteten, dann fielen auch die löstlichen Früchte der Apfelbäume zur Erde und wurden sammt der Truna gekaut. Die Götter alterten nun schnell, und ihre Haare färbten sich schneeweiß. Nach wenig Monaten besaß der Donar Truna wieder, und des Jahres Reigen begann von Neuem. Seit Eva von der verbotenen Frucht im Paradiese naschte, gilt der Apfel auch als Frucht des Verhängnisses. Der Apfel der Eris rollte unter die Hochzeitgesellschaft des Königs Pelcus, Haß und Streit unter Götterinnen und den trojanischen Krieg verursachend. Später wurde der Apfel wegen seiner runden Gestalt zu einem Sinnbild der Macht und der Vollkommenheit. Alexander der Große ließ aus erbeutetem Golde einen Apfel anfertigen, der zum ersten Reichsapfel wurde. Er soll in die Hände des Königs von Arabien gekommen sein; einer derselben habe ihn Christus als Geschenk dargebracht. Christus habe ihn berührt und darauf sei der Apfel zerfallen zum Zeichen dafür, daß Christus kein Reich von weltlicher, sondern ein solches von geistlicher Macht aufrichten wollte. So erzählt die Sage. Seltener fand der Birnbaum mit seinen Früchten in der Sage Verwendung. Unter seiner Rinde sollen früher Geister wohnt haben, die man zum Schutze vor Krankheiten anrufen konnte. Berühmt geworden ist der Birnbaum auf dem Walfersfelde in Salzburg. Er grünte und blühte, auch wenn er abgehauen worden war. Vor langer Zeit verlor er, und die Sage prophezeit nun, daß, wenn er abermals frische Triebe entwickeln würde, dann Karl der Große wiederkommen, sein Volk zu einem gewaltigen Kriege sammeln und den Feind überwinden werde. 1813 soll er ausge schlagen, doch bald wieder verdorrt sein.

(**) Für alle diejenigen, welche durch unerbetene Zustellungen von Waaren belästigt werden, ist folgender Fall von Interesse. Ein Kaufmann machte einem Geschäft in einer andern Stadt ein Angebot von Waaren mit dem Bemerken, daß die Waare abgeschickt würde, wenn in acht Tagen keine ablehnende Antwort einging. Der Adressat ließ die Postkarte unbedacht und erhielt dann wirklich das Paket unter Nachnahme. Als die Einlösung verweigert wurde, drohte der Abfender mit einem Rechtsanwalte und bemerkte, daß erhebliche Kosten entstehen würden. Die Mahnung wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt, und diese erhob Klage wegen Erpressung. Das Gericht verurtheilte den Kaufmann zu 10 Tagen Gefängniß. Das Reichsgericht hat die Revision des Verurtheilten verworfen.

(*) Am 6. September findet in Naumburg das Bundesfest und die Gedächtnisfeier des untern Saaleverbandes evangelischer Männer und Jünglingsvereine (Merseburg, Mücheln, Naumburg, Teichern, Weiskensfeld, Beth) statt.

—? Die an Soldaten gerichteten Postkarten werden von den Abendern meistens frankirt, obgleich dieses vollständig überflüssig ist, da auch für Postkarten an Soldaten seit Jahren Portofreiheit besteht. Diese Postkarten müssen ebenso wie die Briefe den Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Briefe an Soldaten kosten erst dann Porto, wenn sie über 60 Gramm wiegen. Auf die in Briefen oder unter

Kreuzband an die Soldaten gerichteten Druckfachen (Zeitungen etc.) erstreckt sich diese Portofreiheit nicht, ebenso genießen buchhändlerische und kaufmännische Anzeigen an die Soldaten keine Portofreiheit. Die Portobergünstigungen kommen ferner für beurlaubte Militärs und für Einjährig-Freiwillige nicht zur Anwendung.

□ Wer ist als Feldzugstheilnehmer zu betrachten? Der preussische Minister des Innern hat sich anlässlich einer Reihe von Einzelfällen veranlassen gesehen, die ihm nachgeordneten Behörden darauf hinzuweisen, daß als Feldzugstheilnehmer im Sinne des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1895 nur diejenigen Veteranen gelten, die thatsächlich an einem Gesichte theilgenommen oder in einem zu einem Feldzug ausgerückten Truppentheile gestanden haben. Der Aufenthalt während eines oder mehrerer Kriegsjahre in der Garnison kann hiernach nicht als Theilnahme am Feldzug angesehen werden, und die betreffenden Jahre kommen auch bei der Anrechnung nicht in Betracht. Es ist daher in Zukunft bei jedem Antrag auf Gewährung der Beihilfe von 120 Mark der Nachweis zu liefern, daß und wann der Antragsteller mit seinem Truppentheile zum Feldzug ausgerückt ist, bzw. welche Schlachten oder Gesichte er mitgemacht hat. Eine Feststellung nach dieser Richtung hin dürfte wohl nur in seltenen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen.

—y. Ein ausnütziger Presswagen verlor gestern Mittag in der Weiskensfelder Straße ein Hinterrad, wodurch die Insassen gezwungen wurden, auszu steigen und den Weg zur Stadt zu Fuß zurückzulegen.

—y Auf einem Neubau hier selbst fiel gestern einem Handlanger ein Kalkfäßchen aus Etagehöhe auf den Kopf, so daß der Betroffene zusammenstürzte und die Befestigung verlor. Der Mann kam nach kurzer Zeit wieder zu sich und scheint der Unfall zum Glück keine weiteren Folgen für denselben gehabt zu haben.

— (Personalien.) v. Goldfuß, Premierlieutenant von der Reserve des Thüring. Inf.-Regis. Nr. 12 (Weiskensfeld) ist zum Rittmeister befördert worden.

Öffentliche Schöffengerichts-Sitzung

vom 27. August.

1) Die am 26. Oktober 1854 in Oberschlesien (Kreis Oppeln) geborene Wittwe Luise Mundeny war des Diebstahls angeklagt. Dieselbe hatte in der Zeit zwischen Oftern und Pfingsten d. J. dem Restaurateur Walthert hier selbst, bei welchem sie als Wäscherin thätig war, verschiedene Gegenstände, u. A. 1 Wäschuch, 1 Cavariabüchse, 1 Löffel, mehrere Ober- und Untertassen und 6 Porzellansteller entwendet. Durch die Beweisaufnahme konnte der Diebstahl jedoch nur für das Wäschuch und die Cavariabüchse nachgewiesen werden, für die anderen Gegenstände wurde Unterschlagung angenommen. Die W. wurde zu einer Gefängnißstrafe von 2 Tagen verurtheilt.

2) Weil sie ihren Dienst bei dem Gärtner Rosen dorff unrechtmäßiger Weise verlassen hatte, war dem Dienstmädchen Toni Wiedemann von hier ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 6 M. zugegangen. Dagegen hatte dieselbe Berufung eingelegt und auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Das Gericht erkannte auf Verwerfung der Berufung und Aufrechterhaltung der Polizeistrafe.

3) Ebenfalls Berufung eingelegt hatte der Delinquent Karl Elbe, welcher von der Polizeibehörde ein Strafmandat in Höhe von 6 M. erhalten hatte, weil er Fauche aus seinem Gehöft hatte fliehen lassen. E. wurde von Strafe und Kosten freigesprochen.

4) der Bohgerberlehrling Hermann Horn und der Hausdiener Albert Fleischer waren angeklagt, sich am 17. Juni gegenseitig mittels gefährlichen Werkzeugs körperlich mißhandelt zu haben. H. wurde zu 10 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängniß, F. zu 5 M. oder 1 Tage Gefängniß verurtheilt.

(Nachdruck verboten.)

Ali, der Waffenhändler.

Von Georg v. R.

Vor seinem Laden im Bazar zu Bagdad hochte Ali, Dsmans Sohn, mit untergeschlagenen Beinen auf einem Polster und sah mißmüthig und gelangweilt auf die Straße hinaus; sein Käufer blieb heute bei ihm stehen, und er führte doch die schönsten Waffen aus Damaskus und Alexandria, Krummschwerter und Dolche, Lanzen, Wurfspere, Bögen und Schilde, daß den Männern das Herz im Leibe lachen mußte. Das war anders vor Haruns, des neuen Kalifen, friedlicher Herrschaft; früher wanderten Krieger hinaus nach allen Grenzen des Reiches, und Krieger brauchten Waffen, die sie bei Ali gut und preiswerth erhandelten. Ueber den allgemeinen Segen oder Unsegen solcher Wandlung nachzugrübeln, fühlte sich der verdrießliche Kaufmann nicht veranlaßt, er merkte sich bitter im Brotwerb geschädigt und schalt weidlich über des Großherrn friedlichen Sinn. Sitzenruhend sah er dem Treiben eines Sorbetverkäufers zu, der weniger durch unfreiwillige Nothe zu leiden schien und eine gute Rundschäft hatte.

„He, Ibrahim, einen lähligen Schluck zum Eisenaßlösch; wirds bald, langweiliges Trampeltier?“ schrie er hinüber.

„Gleich, gleich, Dsmans Sohn, je heißer das Eisen, je besserer Stahl im Kaltbad! Laß mich nur diesen Kunden rasch bedienen!“

Ein hochgewachsener, langbärtiger Soldat aus des Kalifen Leibwache empfing eine große Schale der scharfverköhlenden Mischung Ibrahims und kostete bedächtlich. „Gut, sehr gut!“ sprach er befriedigt und trank durstig nach, „der Großherr selbst wird nicht besser bedient!“ Er warf ein blankes Silberstück hin und verlangte nochmalige Füllung.

„Wenn Harun, der große Kalif, dem Allah lauges Leben schenken möge, seinen Mundschent so wenig in Uebung hält, wie seine Krieger,“ rief Ali höhnißch, „so darf er sich dabeiin nicht über schale Brühe belagern. Willst Du nicht, tapferer Kämpfer ohne Feind, Dir einen schiefen Säbel zum Verlegen der Wassermelonen kaufen? Vielleicht erfreut der Dich ebenso, wie Ibrahims löstlicher Sorbet!“

Der also unverschämft Angeredete wendete sich langsam und sein flammendes Auge überflog den dreisten Spötter vor ihm zu Fuß. „Warum nicht,“ sagte er dann ruhig, „ich seh: jedoch voraus, daß ich die Klinge nach Belieben prüfen kann!“ „Wohl, Mann der weisen Vorsicht, hier steht ein Lederblock mit dicken Eisennägeln, hau nur zu, was Du kannst!“

Der Soldat trat heran und wählte scharf musternd einen leicht gekrümmten Säbel persischer Form mit grauer Klinge. Ali legte einen starken Nagel auf den Block, der Käufer holte aus — ein kirrenber Schwung ums Haupt, ein zischender Streich — und der Nagel flog in zwei Stücken weit zu den Seiten, der Stahl fuhr noch handfest ins Holz, brach aber dabei dicht am Hest ab. Mit raschem Rudr riß ihn der Soldat heraus und betrachtete die Schneide.

„Sonst sehr gute Arbeit, aber für mich zu schwach,“ meinte er kurz, „gib einen andern her!“ „Oho,“ brummte der Waffenhändler verblüfft, „Du bist noch stärker, als Du ohnehin aussehst, Freund. Es ist mein Stolz, jedem Arm gerecht werden zu können, für Leute Deines Schlages jedoch bestige ich zur Zeit nur eine einzige passende Waffe, die ich vorerst vom Lager holen muß. Gedulde Dich daher wenige Augenblicke!“

Er verschwand im Dunkel des Gewölbes und kehrte bald mit dem Säbel zurück. „Dies ist zweifellos die beste Arbeit,“ sagte er bereits viel fählicher, welche Du in den Händen des Kalifen finden wirst. Er kostet mich selbst dreitausend Piafter, ich lasse ihn Dir zu demselben Preise, weil er schon neun Jahre vergebens auf den Käufer harrt. Die Gehäßblätter sind zu beiden Seiten auf die in Grifforn ausgeschnittene obere Klinge aufgeschraubt, ein Voderhauen oder Abbrechen am Hest ist daher nicht wohl zu befürchten. Ich bitte Dich, wollest sie prüfen!“

Diesmal fielen alle scharfen und flachen Proben auf Eisen und Holz zu vollständiger Zufriedenheit

aus, selbst der riesenhafte starke Arm des Soldaten konnte keinen Mafel an Schneide und federnder Stätigkeit am Holzen Waffenstück hervorbringen, und Alis Gesicht strahlte vor Vergnügen.

„Prächtiges, handliches Schwert,“ schmunzelte der Kriegsmann, „aber ich habe nicht so viel Geld bei mir!“

Der Kaufmann strich den Bart. „Nenne mir Deinen Namen und nimm den Säbel oder lasse ihn hier und besorge den Restpreis!“

„Ich mache Dir einen anderen Vorschlag,“ entgegnete der Käufer lächelnd. „Da der friedliebende Großherr die Schuld trägt, daß wir Soldaten bisher ohne Beute blieben, ich aber zu dem ihm nunmehr aufgezwungenen Byzantinerkrieg einer brauchbaren Waffe bedürftig, so mag er auch die paar Beuhnen für mich bezahlen!“

„Wie?“ fragte Ali eifrig, „es giebt Krieg?“

„Ich sagte es!“

„Herrlich, vortrefflich, Allah segne den Großherrn, meinewegen auch die Ungläubigen!“

„Du erlaubst Dir sonderbare Reden, Geseß! Weshalb freut Dich der Krieg so ausnehmend?“

„Mein Geschäft, edler Freund, das steht ein Hamster ein, wie soll's im Frieden blühen?“

„Denkst Du nie an des Krieges Elend?“

„Reichherziger Eisenarm, was geh's mich an! Auch die Waffenschmiede müssen essen und ihre Kinder sättigen können!“

„Wenn Du aber selbst betroffen wüdest, wenn der Großherr Deine Waffenfolge heisste?“

„Wie sollte er dazu kommen? Ich lasse Deiner Worte, Ubrigens, Freund, wie ist's mit dem Kauf, scherzest Du mit Deinem letzten Vorschlag?“

„Nein, gewiß nicht. Nimm die Klinge, die ich wählte und geh' in den Palast vor der Stunde des Abendgebets; man wird Dich vor den Kalifen führen, sobald Du meldest, Ali, der Waffenhändler, sei da, gesehnd von Kurah, dem Leibwächter!“

„Auf Deine Verantwortung — ich werde kommen, verschlucken kann mich Harun nicht!“

„Wohl denn, Allah schütze Dich!“

„Mit Dir sei Friede!“ Ali lächelte auf und rief dem schon Fortgehenden nach: „Oder noch besser, Krieg!“ Zu angegebener Zeit wickelte er das Kaufgeschenck säuberlich in rothe Seide und wanderte guten Muths zum Palast. Was war für ihn zu besorgen, wenn der Soldat ihn angeführt hätte? Harun hieß nicht umsonst al Rashid, der Gerechte, und würde ihn höchstens auslachen ob seiner Leichtgläubigkeit. Ohne Weiteres wurde er bei Nennung seines Namens und Auftrages vor den Großherrn geführt. Ehrerbietig begrüßte er beim Anblick des Gewaltigen die Erde mit der Stirn.

„Sieh auf, Ali,“ befahl Harun, „und zeige das schöne Schwert, von dem mir Kurah berichtet. — In der That, schon sein Außeres erweckt Vertrauen, fast hätte ich Luft, es selbst zu behalten. Der Schmiedmeister wird Dir sechsstußend Piafter zahlen, denn Kurah sprach, daß Du ohne Gewinn gefordert und er Dir eine gute Klinge aus dem Griff brach!“

„Das Paradies der Gerechten lohne einst Deine Großmuth, Fürst der Fürsten!“

„So,“ fuhr der Kalif fort, „das war der Handel. Nun zu etwas andern Kurah, mein getreuester Leibwächter, mein bester Freund, hat mir berichtet, daß Du in gewinnfüchtiger Absicht den Krieg übermäßig lobtest und mich gescholten hättest, daß meine kurze Regierung friedlich blieb. Ich achte dafür,“ sprach er streng, „daß derjenige, welcher aus irgend welchen Ursachen den Kampf der Völker wünscht, ihn auch grünlich kennen lernen möge. Geh' heim, um Dich zu rüsten und Dein Haus zu bestücken, melde Dich nach drei Tagen bei Zufuf, dem Pascha des Aufgebots von Bagdad. Dein Bart zeigt noch kein Grau, und Deine Gestalt ist kräftig!“

„Der Herr befehlt, der Knecht gehorcht,“ entgegnete Ali mehr trocken als zerknirscht, „sprach Kurah nicht zu hart von mir?“ „Schweig und den!“ an die „Wassermelonen!“ donnerte der Herrscher, Kurah hörte mit meinen eignen Ohren!“

Ali beugte betroffen das Haupt, sich erkannte er den Klang der Stimme plöschlich wieder.

„Geh,“ sprach Harun milde, „und sei ein williger Kämpfer zu Deinem Heil, denn hart lohnt meine Hand die Feigheit — und Allah möge Dir gnädig sein!“

„Er, der Höchste, behüte Deinen Weg, Beherrscher der Gläubigen!“ murmelte der neugeschaffene Krieger. Troß seines vollen Beutels langte er in sehr schlechter Stimmung zu Hause an; drei Tage später meldete er sich, gehorsam dem großherlichen Befehl, bei Zufuf Pascha, wohlbewaffnet und beritten. —

Ein Jahr war seitdem vergangen, und vor seinem Laden hochte wieder Ali; es dämmerte schon stark, als ein gebeugter, zitternder Greis heranwankte und vor den Waffenauslagen halten blieb.

„Allah segne Dein ehrwürdiges Haupt,“ begrüßte ihn der Kaufmann und stand auf, „was ist Dein Wunsch, mein Vater?“

„Friede sei mit Dir, mein Sohn“, küßelte der Alte. „Mein Entellohn brocht Schwert und Dolch, denn Harun hat ihn mir entzissen, fort muß er zum Meeressann gegen das auffändliche Chorajan, fort meine letzte Stütze, verflucht sei der Krieg!“

„Wie alt ist der Knabe?“ fragte Ali.

„Erst sechszehnmahl sah er dieselben Sonnen wiederlehen!“

„Jung, Vater, allerdings sehr jung! Und er ist Dein letzter?“

„Mein allerletzter Trost! Sechs Kinder starben in der Blüthe ihres Lebens, Abdullah ist ihr einziger Reis!“

„So geh' getroßt zum Pascha, armer alter Mann und sage ihm, daß Ali, der Waffenhändler, für Deinen Entel ins Aufgebot trete. Waffen brauchst der Knabe also nicht, spare Deine Piafter!“

„Wie, edler Mann, was wollest Du? Weist Du auch, was Du wagt? Der Krieger führt ein elend, traurig Leben!“

„Alterchen, das leenne ich besser, habe selbst zu Feld gelegen. Pascha, hat mich der Kalif damit strafen wollen und mir die schönste Zeit meines Lebens wider seinen Willen geschenkt. Sieh, was ist unser alltäglic Leben anders, als das stumpfsinnige Kriechen der Schnecke rundum im leeren Topf? Da lobe ich mir ein Leben, das täglich neu dem Schicksal abgerungen wird mit dem guten Schwert in nerviger Faust, durch Mühen, durch Entbehrungen zu großem Jued; dram sorge nicht um mich, besalte Deinen letzten Trost und wisse, ich gehe gern, wenn unser Großherr seine Krieger ruft!“

Da reckte sich der Greis empor und riß den weißen Bart vom Antlit, Harun, der Kalif, stand leuchtenden Auges vor Ali; ehrerbietig, aber überaus nicht erschrocken, treuzte dieser die Arme über der Brust und neigte tief die Stirn.

„Ei, Harun, den sie den Gerechten nennen,“ rief auflachend der Herrscher, der oft in allerlei Verkleidungen durch Stadt und Land streifte, um unerkannt die Gedanken seines Volkes zu erkundigen, „was reichst Du für schlechte Arznei! Einen feigen, blutledenden Ghafal wollest Du buden und einen schlummernden Verberlohen weckst Du! Ali, in Wahrheit, die Zeiten des Friedens sind geschwunden, Harun dem Friedfertigen drückt man den Säbel gewaltiam in die Hand, doch schwebe ich,“ und ein harter, rachfüchtiger Zug erschien auf dem stolzen, scharfgeschnitzen Gesicht, „sie sollen Harun, den Streitbaren, kennen lernen, diese übermächtigen Rebellen. Chorajan ist im hellem Aufzuge — Ali Zufuf Paschas bester Krieger, sollst Du dem Großherrn als erster Aga der Leibwächter?“

„Mit tausend Freuden, o geheiligter Nachfolger Muhammads! Ob als Aga, ob als Dein geringster Streiter, Dir, dem Kenner aller Schwerter der Rechtgläubigen, gehört mein leger Blutstropfen,“ rief begeistert Ali. „Aus ihm, dem verdrossenen Kaufmann, ward Haruns des Großen Liebling und berühmtester Feldherr, die Stütze des Reiches, der Vater zahlreicher Siege.“

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblattes“ bitten wir ungefümt unserer Expedition Altenburger Schulplatz 5, anzeigen zu wollen.

